

7. Wirtel aus Warffum.

Aus einem Briefe an den Vorstand des Vereins.

Einliegend beehre ich mich Ew. Wohlgeboren für die Vereins-Jahrbücher die Zeichnung eines höchst interessanten, kürzlich zu Warffum (Provinz Groningen) gefundenen, Wirtels zuzusenden, in der Hoffnung, dass wir dadurch bald eine Erklärung der darin eingeritzten Inschriften (wofür ich die Figuren ansehe) erhalten werden. Die Zeichnung ist in natürlicher Grösse genommen, und die Schriftzüge habe ich mit besonderem Fleisse und vieler Genauigkeit nachgebildet; A ist der obere, und B die untere Seite des Wirtels; seine Dicke beträgt 0.017 Niederl. Elle. Der Stoff ist ziemlich feiner, gelblicher Lehm, mit röthlichen Reifchen angemalt, gut gearbeitet und gebrannt; die Inschriften sind mit einem sehr feinen und scharfen Werkzeuge, vielleicht einer Stecknadel eingeritzt, als der Stoff schon gebrannt war. Ich verdanke die Ansicht dieses merkwürdigen Stückes dem Hrn. Prof. Dr. *van Breda*, Director des Teylerschen Museums in Haarlem, ohne dessen wissenschaftliche Theilnahme dasselbe vermuthlich wohl noch lange verborgen geblieben wäre, zufolge dem, was er mir darüber mitzutheilen die Güte hatte. „Als ich, (so lautete ungefähr seine Mittheilung vom 27. August) kürzlich in Warffum war, liess ein Bauer eine Wierd, die nahe an seiner Wohnung lag, abgraben, weil sie seine freie Aussicht aus dem Hause hinderte. Bei dieser Aufgrabung wurde, unter mehreren andern Sachen (z. B. verbranntem Stroh), dieser Wirtel gefunden. Als er mir denselben gezeigt, und ich ihn genau besichtigt hatte, bemerkte ich feine Einritzungen, die einer Inschrift äh-

lich waren, weshalb ich den Bauer bat, mir denselben zu leihen, was er, jedoch unter ausdrücklicher Bedingung der Zurückgabe, bewilligte.“ Man kann hieraus zugleich abnehmen, dass an keinen Betrug, auch nur von weitem, zu denken sei, indem der Bauer die eingeritzten Figuren nicht früher bemerkt hatte, als sie ihm von Prof. v. Breda gezeigt waren.

Eine genaue Angabe alles dessen, was in jenem Wierd aufgegraben, würde vielleicht ein bestimmtes Zeugniß für das Alter des Wirtels abgeben, welches um so erwünschter erscheinen mag, weil man bis dahin solche Wirtel sowohl bei römischen als rein germanischen Anticaglien und noch von späterer, z. B. Carolingischer, Zeit entdeckt hat. Ich habe also zu solcher Angabe die freundliche Vermittelung des Hrn. v. Breda nachgesucht, und derselbe hat sie mir versprochen. Indessen kann ich nicht umhin, ein Paar Bemerkungen hinzuzufügen, die hoffentlich dazu beitragen werden, die Bestimmung des Alters und die Erklärung der Inschriften zu fördern.

Wierden, welche in den Provinzen Gelderland, Holland und Utrecht Woerden und in Nordbrabant Waorden genannt werden, giebt es in Gröningen mehrere. Es sind solche besondere, hoch liegende Aecker (es sei Wiesen- oder Bauland) die, wenn man darin gräbt, Spuren einer sehr frühen Bepflanzung und Bewohnung, besonders Gegenstände des häuslichen Lebens, darbieten. In Gelderland hat man darin sowohl römische als germanische Sachen, auch noch aus dem Carolingischen Zeitalter aufgefunden. (S. darüber kürzshalber meine Oudheidk. Mededeelingen III. S. 24 u. f.). Das Wort ist innigst verwandt mit dem A. D. word- area- (S. H. Müller, lex Sal. S. 163.) und Wert (Niebelung. Lied, St. Gall. Codex „da sie jagen solden uf einen Wert vil breit,“ wo v. d. Hagen darunter einen freien grünen Wiesenplatz versteht).

Unter den mehr als 200 Stück Wirteln von gebrannter Erde, welche in hiesigen Landen gefunden und im archäologischen Museum hierselbst aufbewahrt werden, und die fast alle nur denkbare Formen derselben erschöpfen, giebt es mehrere, deren bestimmtes Alter noch nicht nachgewiesen werden kann; zwei aber von ungefähr derselben Grösse und Form wie der Warffum'sche wurden von mir bei Wyk by Durstede, mit solchen Neben-Sachen und unter solchen Umständen aufgegraben, dass ich dieselben dem Zeitalter Ludwigs des Frommen (also dem IX.) habe zuweisen müssen, (s. meine Oudheidk. Mededeelingen Seite 108. u. 10. verglichen mit Seite 115; u. S. 146. verglichen mit S. 152.) Wäre nun der Warffum'sche Wirtel demselben Zeitalter zuzuschreiben, so hätte man die Schriftarten jener Zeit zunächst zu Rathe zu ziehen, und, merkwürdig genug, es finden sich sehr ähnliche Charaktere aus jener Zeit, wie sich mir bei flüchtiger Ansicht der XXII. u. XXIII. Tafel des III. Theils des diplomatischen Lehrgebäudes der Bened. St. Mauri, edit. Adelung, ergibt.

Leyden.

Dr. L. J. F. Janssen.